

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 179 (1900)

Artikel: [Texte]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-374236>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

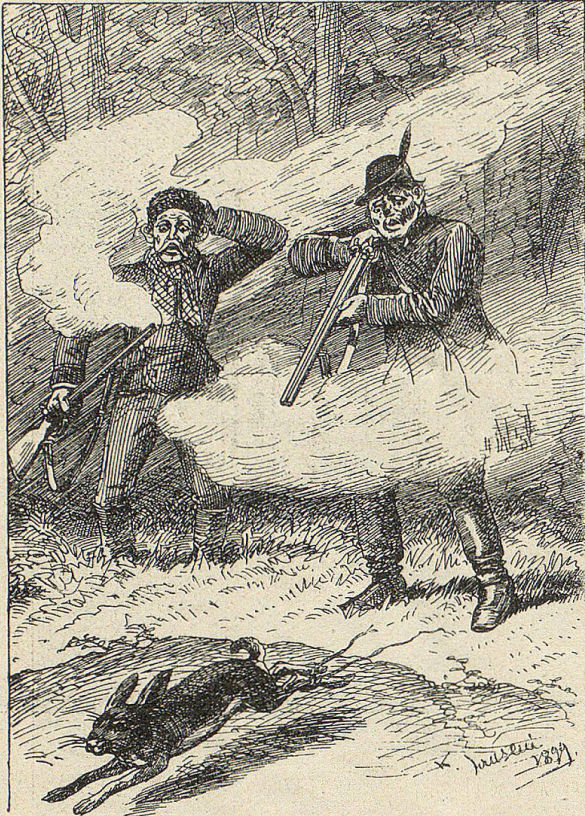
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zwei pffiffige Jäger.



Ich will nicht sagen, wo sie wohnen, diese beiden Jägermänner, aber ihre Heldenthat, die will ich verkünden. Sie jageten und jageten den ganzen lieben langen Tag schier, aber der Hase wollte, wie das oft so geht, nicht warten und verschloß sich endlich in ein Fuchslot, wo er sich geborgen glaubte. Allein Meister Lampe hatte seine Rechnung ohne die Jäger gemacht. Mit unsäglich Mühe kroch einer der Pffiffigen ihm nach und brachte es auch richtig dahin, den armen Burschen bei seinen müden Hinterläufen packen und an's Tageslicht befördern zu können. Nun wurde über den Gefangenen Kriegsgericht gehalten. Schlug man das arme Häslein todt, so hätte man sich dann nicht rühmen dürfen, daß man auch einmal ein solches Thierchen geschossen, und diesen bis dahin noch nicht erreichten Ruhm hätten die beiden Jäger doch gar zu gerne erworben. Darum wurde denn beschlossen, dem Hasen die hintern Beine zusammen zu binden, ihn dann laufen zu lassen und ihm jagdgerecht eins auf den Pelz zu brennen. Gesagt, gethan! Der Hase lief, so gut es sich mit seinen gefesselten Läufen thun ließ, und die beiden Jäger schossen und pulverten hinter ihm her, daß es krachte. Aber o weh! Den Hasen traf man

freilich nicht, wohl aber wahrscheinlich den Strick, der seine Beine zusammenschnürte. — Dadurch ward Häschen frei und fing nun an, so wacker auszugreifen, daß es den verblüfften Pffiffigen bald aus den Augen verschwand.

Ein Vorschlag zur Güte.

Meyer will nach Massachusetts auswandern und bemüht sich zunächst um einen Auslandspaß. „Wohin wollen Sie auswandern?“ fragt ihn der Beamte, der sein Gesuch aufnimmt. — „Nach Massachusetts!“ — Der Beamte kraut sich verlegen hinter dem Ohr, da ihm die Orthographie des Namens nicht gegenwärtig ist. Endlich, nachdem er längere Zeit rathlos an seinem Federhalter herumgetaut, wendet er sich an Meyer mit der Frage: „Hören Sie, wollen Sie nicht lieber anderswohin auswandern?“

An der dritten Classe.



Kondukteur (grob): „Mein Gott, nun kommen Sie doch endlich vom Trittbrett herab, das ist ja hier eine Küßerei wie in der ersten Classe.“

Helden.

Lehrerin: „Also Helden sind solche Männer, die sich in einer Sache besonders hervorthun; z. B. Kriegshelden. Wer nennt mir noch andere, Amalie?“ — „Leidenshelden, Tugendhelden!“ — Lehrerin: „Weiter, Lieschen.“ — „Pantoffelhelden!“

Fürchterlich.

Er: „... Endlich habe ich in Südamerika einem furchtbaren Erdbeben beigewohnt.“ — Sie: „Das müssen schauerliche Augenblicke sein!“ — Er: „Ja, aber ich kann Sie versichern, daß die Erde mehr zitterte als ich!“

In der Sonntagschule.

Lehrer: „Sag' mir einmal, Tommy, wer ist noch mehr als der König?“ — Tommy: „Das Aß!“

Auf der Lokalbahn.



Erster Bauer: „Du, Sepp, wie thät i ächt am beste, wenn i use fahre wör oder laufe?“ — Zweiter Bauer: „Wennst Zyt gnueg hest, chast so fahre, wenn's Der aber pressirt, so wör i laufe.“

Mißverständener Hinweis.



Lehrer: „Was also muß der Mensch haben, um in der Welt vorwärts zu kommen? Na?“ — Schüler: „Eine Warze!“

Kuriose Todesursache.

Ein Bauersmann kam zum Pfarrer einer Gemeinde, den Tod seiner dritten Ehefrau anzuzeigen. Der Geistliche, erstaunt über das schnelle Wegsterben der dritten Gattin, frug den Bauern, was er denn nur mache, ob er die Frau immer geärgert oder sonst schlecht behandelt habe. „Whüetts, Herr Pfarrer“, erwiederte der Wittwer, „i chomme hie ond do e chli spot hei und denn gohn-i halt lisli i's Bett, säge kei's Wörtli, schlofe g'schwind i ond — das pugt's!“

Bereitwillig.

Millionär: „Assessorchen, Sie werden zu dick, Sie müssen sich mehr Bewegung machen!“ — Unbesoldeter Assessor: „Herr Kommerzienrath, geben Sie mir Ihre Tochter zur Frau und ich werde sofort große Sprünge machen!“